

Vorwort

Die Bagatelle a-moll WoO 59 mit dem Beinamen „Für Elise“ gehört zu den bekanntesten Werken Ludwig van Beethovens (1770–1827) überhaupt. Das beliebte Klavierstück wurde zu seinen Lebzeiten jedoch nicht gedruckt und erschien erst 1867 in einer allerdings fehlerhaften Ausgabe. Deren Vorlage, Beethovens vollständige eigenhändige Niederschrift, ist seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert verschollen (zu den Quellen und ihrer Überlieferung siehe die *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition).

Zwei erhaltene autographe Quellen geben lediglich unvollständige Einblicke in die Entstehung des Stücks. Eine erste 16-taktige Skizze des Themas notierte Beethoven 1808 in das Skizzenbuch zur *Pastoral-Symphonie*. Zwei Jahre später befasste er sich erneut mit dem Thema und fertigte einen darauf fußenden, weit ausgeführten Entwurf an. Dieser ist auf ein Doppelblatt notiert, dessen Papier und sonstige Skizzen (zur *Egmont*-Bühnenmusik op. 84 und zum Militärmarsch WoO 19) die Datierung auf Frühjahr 1810 sichern. Auch wenn der Entwurf Brüche und Lücken aufweist, ist er doch so weit gediehen, dass Beethoven von dieser Vorlage aus „ohne weiteres das heute verschollene Autograph hätte ausschreiben können“ (*Ludwig van Beethoven. Klavierstück a-Moll WoO 59. Für Elise*, Kritische Ausgabe mit Faksimile der Handschrift BH 116, Skizzentranskription und Kommentar von Sieghard Brandenburg, Bonn 2002, S. 12). Das Manuskript des vermutlich noch im Jahr 1810 vollständig ausgearbeiteten Werks verschenkte er und behielt, wie üblich, keine Kopie für sich. Im Herbst 1822 griff Beethoven daher, als er Material für eine geplante Sammlung von „Bagatellen“ zusammenstellte, auf den Entwurf von 1810 zurück; WoO 59 sollte hierin als Nr. 12 eingefügt werden. Zwar arbeitete er an dem Entwurf weiter, ließ ihn dann aber für die später

als Opus 119 erschienene Sammlung unberücksichtigt.

Ludwig Nohl entdeckte das vollständig ausgearbeitete Autograph der Bagatelle 1865 bei Babette Bredl in München, die ihm Einsicht gewährte und ihm erlaubte, das Manuskript abzuschreiben und zu publizieren. Zum Werk und zu seiner ehemaligen Besitzerin heißt es: „Das [...] zwar nicht eben bedeutende aber recht anmuthige Klavierstückchen stammt [...] aus dem Nachlaß der Frau Therese von Droßdick geb. Malfatti“ (Ludwig Nohl, *Neue Briefe Beethovens*, Stuttgart 1867, S. 28). Beethoven hatte die Bekanntschaft der Familie Malfatti im Jahre 1810 gemacht und sich in die ältere Tochter Therese verliebt; anscheinend war diese Freundschaft der Anlass, im Frühjahr 1810 die Komposition des späteren WoO 59 auf der Grundlage des zuvor notierten Themas auszuarbeiten.

Laut Nohl trug das Autograph die Aufschrift „Für Elise am 27 April zur Erinnerung von L. v. Bthvn“, was insofern merkwürdig anmutet, als eine Widmung „Für Therese“ zu erwarten gewesen wäre. Nohl unternahm zwar Nachforschungen bei der betagten Baronin Anna von Gleichenstein, Therese Malfattis Schwester und Witwe von Beethovens Freund Ignaz Freiherr von Gleichenstein, der seinerzeit Beethoven in die Familie Malfatti eingeführt hatte; die Baronin konnte sich jedoch an keine Elise erinnern. Nohl bemerkte daher etwas hilflos zum Stück: „Es möge aber hier gleichsam als Zugabe zu dem anmuthigen Verhältniß des Meisters zu der schönen braunlockigen Therese auch eine Stelle finden“ (Nohl, S. 28).

Die Frage der Identität besagter Elise hat eine Fülle von Lösungsversuchen hervorgerufen. Max Unger vermutet, Nohl habe sich schlichtweg verlesen und „Therese“ fälschlich als „Elise“ gedeutet (vgl. Unger, *Beethovens Klavierstück „Für Elise“*, in: *Die Musik* 15, 1922/23, S. 334–340). Ein Vergleich der Buchstaben „Th“ und „El“ in Beethovens Handschrift zeigt jedoch, dass diese These unhaltbar ist (vgl. seine Schriftproben bei Jürgen May, *Eine Bagatelle und andere Kleinigkeiten: Zur*

Überlieferung von Beethovens WoO 59 im Kontext der Beethoveniana aus dem Besitz Therese von Drosdicks, in: *Bonner Beethoven Studien* 11, 2014, S. 142). Bisher war das von Nohl angegebene Datum, der 27. April (ohne Jahresangabe), immer mit der Entstehung des Werks im Jahr 1810 in Verbindung gebracht worden. Die Tatsache, dass das Datum genau dem Todestag von Therese Drosdick geb. Malfatti im Jahre 1851 entspricht, eröffnet neue Erklärungsmöglichkeiten. Jürgen May führt dazu aus, dass sowohl das Datum als auch die Widmung an „Elise“ nicht von Beethovens Hand stammen könnten. Er mutmaßt, der spätere Besitzer Joseph Rudolph Schachner (Babette Bredls unehelicher Sohn) habe beides ca. 1851/52 hinzugefügt und die Bagatelle seiner zukünftigen Frau Elisabeth („Elise“) Wendling übergeben in Erinnerung an die verstorbene Therese Drosdick geb. Malfatti (vgl. May, S. 159–163). Sollte dies zutreffen, hätte Beethoven zu dem Stück mit dem berühmten Beinamen gar keine Widmung notiert.

Nohl veröffentlichte WoO 59 im Jahr 1867 auf der Grundlage seiner Abschrift des Autographs innerhalb seiner Edition der *Neuen Briefe Beethovens*. Da sowohl Autograph als auch Abschrift verschollen sind, stellt seine Ausgabe die Hauptquelle der vorliegenden Edition dar.

Die WoO-Nummer folgt *Ludwig van Beethoven. Thematisch-bibliographisches Werkverzeichnis*, hrsg. von Georg Kinsky/Hans Halm, Neuausgabe bearbeitet von Kurt Dorfmueller/Norbert Gertsch/Julia Ronge, München 2014.

Den in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken sei herzlich für die Bereitstellung der Quellen gedankt.

Tuscaloosa/USA, Frühjahr 2016
Joanna Cobb Biermann

Preface

The Bagatelle in a minor WoO 59 nicknamed “Für Elise” is one of Ludwig van Beethoven’s (1770–1827) best-known works. The popular piano piece was not printed during his lifetime, however, and was first published in 1867 in an edition containing many mistakes. Its source – Beethoven’s complete manuscript full draft – has been lost since the end of the 19th century (for the sources and their transmission see the *Comments* at the end of the present edition).

Two extant autograph sources provide merely incomplete insights into the genesis of the piece. Beethoven notated a first 16-measure sketch of the theme in 1808 in the sketchbook for the *Pastoral Symphony*: Two years later he reprised this theme once again and penned a well-developed draft based on the previous sketch. This one is notated on a bifolio whose paper and other sketches (for the *Egmont* incidental music op. 84 and the Military March WoO 19) confirm the dating to spring 1810. Even if the draft exhibits gaps and other missing elements, it had progressed so far that Beethoven could have written out “the now lost autograph [from this source] without any problem” (*Ludwig van Beethoven. Piano Piece in a minor WoO 59. Für Elise*, Kritische Ausgabe mit Faksimile der Handschrift BH 116, Skizzentranskription und Kommentar von Sieghard Brandenburg, Bonn, 2002, p. 12). Beethoven gifted the manuscript of the work that he had presumably still fully elaborated in 1810 and, as was his custom, did not keep a copy for himself. In autumn 1822 Beethoven thus took up the draft of 1810 again while he was compiling material for a planned collection of “Bagatelles”; WoO 59 was to be inserted here as no. 12. Although he continued to work on the draft, he did not take it into account for the collection later published as opus 119.

In 1865 Ludwig Nohl discovered the fully elaborated autograph of the Ba-

gatelle at the home of Babette Bredl in Munich, who allowed him not only to peruse the manuscript, but also to copy and publish it. Concerning the work and its former owner, Nohl wrote: “The [...] not exactly important but truly gracious little piano piece stems [...] from the estate of Frau Therese von Drosdick née Malfatti” (*Ludwig Nohl, Neue Briefe Beethovens*, Stuttgart, 1867, p. 28). Beethoven had become acquainted with the Malfatti family in 1810 and had fallen in love with the family’s elder daughter Therese; this friendship was apparently the reason why he finished work on the composition of the later WoO 59 on the basis of the previously notated theme in spring 1810.

According to Nohl, the autograph bore the heading “Für Elise on 27 April in remembrance of L. v. Bthvn”, which seems strange considering that one would have expected a dedication “Für Therese”. Nohl interviewed the elderly Baroness Anna von Gleichenstein, Therese Malfatti’s sister and widow of Beethoven’s friend Baron Ignaz von Gleichenstein, who had introduced Beethoven to the Malfatti family; but the Baroness could not recall any Elise. Thus Nohl remarked rather helplessly: “May [the piece] also find its place as a kind of supplement to the delicate relationship of the master with the lovely, brown-locked Therese” (Nohl, p. 28).

The question of the identity of said Elise has busied many a musicologist. Max Unger speculated that Nohl simply misread the title and interpreted it as “Elise” instead of “Therese” (cf. Unger *Beethovens Klavierstück „Für Elise“*, in: *Die Musik* 15, 1922/23, pp. 334–340). A comparison of the letters “Th” and “El” in Beethoven’s handwriting shows, however, that this is untenable (cf. the writing examples in Jürgen May, *Eine Bagatelle und andere Kleinigkeiten: Zur Überlieferung von Beethovens WoO 59 im Kontext der Beethoveniana aus dem Besitz Therese von Drosdicks*, in: *Bonner Beethoven Studien* 11, 2014, p. 142). Previously, the date given by Nohl, the 27th of April (without mention of a year) had always been somehow connected with the genesis of the

work in the year 1810. The fact that the date would have corresponded exactly with the anniversary of the death of Therese Drosdick née Malfatti in the year 1851, opens up new possibilities of interpretation. Jürgen May explains that both the date as well as the dedication to “Elise” might not stem from Beethoven’s hand. He speculates that the later owner Joseph Rudolph Schachner (Babette Bredl’s illegitimate son) added both around 1851/52 and gave the Bagatelle to his future wife Elisabeth (“Elise”) Wendling in memory of the departed Therese Drosdick née Malfatti (cf. May, pp. 159–163). Should this be the case, Beethoven would not have written any dedication for the piece with the famous nickname.

Nohl published WoO 59 in 1867 on the basis of the copy of the autograph within his edition of the *Neue Briefe Beethovens*. Since both the autograph as well as the copy are no longer extant, his edition represents the primary source for the present edition.

The WoO number follows *Ludwig van Beethoven. Thematisch-bibliographisches Werkverzeichnis*, ed. by Georg Kinsky/Hans Halm, new edition by Kurt Dorfmueller/Norbert Gertsch/Julia Ronge, Munich, 2014.

We wish to express our thanks to all the libraries mentioned in the *Comments* for kindly putting the sources at our disposal.

Tuscaloosa/USA, spring 2016
Joanna Cobb Biermann

Préface

La Bagatelle en la mineur WoO 59, surnommée «Für Elise» (Lettre à Elise), compte parmi les pages les plus célèbres de Ludwig van Beethoven (1770–1827). Pourtant, elle resta inédite du vivant du compositeur et ne fut publiée qu'en 1867 dans une édition non exempte de fautes. Le manuscrit complet de la main de Beethoven qui servit de base à cette édition disparut à la fin du XIX^e siècle (pour en savoir plus sur les sources et leur tradition on se reportera aux *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de cette édition).

Toutefois, deux sources autographes ont survécu qui nous donnent une idée partielle de la genèse de la pièce. Beethoven nota en 1808 dans son cahier d'esquisses de la *Symphonie pastorale* une première esquisse du thème de seize mesures. Deux ans plus tard, il reprend ce thème et achève une ébauche qui s'appuie sur cette esquisse, très développée, notée sur une double page, le papier utilisé et les autres ébauches y figurant (de la musique de scène d'*Égmont* op. 84 et de la Marche militaire WoO 19) permettant de dater le document avec sûreté du printemps 1810. Même si cette ébauche est incomplète, elle constitue une base suffisante à partir de laquelle le compositeur «a pu écrire directement l'intégralité de la pièce dans le manuscrit aujourd'hui perdu» (*Ludwig van Beethoven. Klavierstück a-Moll WoO 59. Für Elise*, Kritische Ausgabe mit Faksimile der Handschrift BH 116, Skizzentranskription und Kommentar von Sieghard Brandenburg, Bonn, 2002, p. 12). Beethoven a fait cadeau du manuscrit de cette Bagatelle, probablement achevée la même année, et, comme à son habitude, n'a pas gardé de copie pour ses besoins. À l'automne 1822, lorsqu'il réunit les partitions pour constituer un recueil de bagatelles, il reprend donc l'ébauche de 1810; WoO 59 devait y être placé en 12^e position. S'il donne à la pièce sa forme finale, il la laisse fi-

nalement de côté: les Bagatelles op. 119 paraîtront sans elle.

En 1865, le musicologue Ludwig Nohl découvre l'autographe complet de la Bagatelle inédite à Munich, chez une certaine Babette Bredl qui lui permet de l'examiner, de le copier et de le publier. Il commente cette découverte ainsi: «Cette petite pièce [...], certes de peu d'importance, mais tout à fait charmante, provient [...] de la succession de madame Therese von Droßdick née Malfatti» (Ludwig Nohl, *Neue Briefe Beethovens*, Stuttgart, 1867, p. 28). Beethoven avait fait la connaissance de la famille Malfatti en 1810 et s'était épris de la fille aînée Therese. Il semble que ce soit pour cette raison qu'il composa au printemps de cette année-là la pièce WoO 59 à partir du thème qu'il avait noté auparavant.

D'après Nohl, l'autographe portait l'inscription «Pour Elise le 27 avril comme souvenir de L. v. Bthvn» – une dédicace curieuse, on aurait plutôt attendu «Pour Therese». Nohl entreprend des recherches chez la vieille baronne Anna von Gleichenstein, sœur de Therese Malfatti et veuve du baron Ignaz von Gleichenstein, ami de Beethoven qui l'avait présenté à la famille Malfatti. Le nom d'Elise ne dit cependant rien à la baronne. Nohl, perplexe, note alors: «Que la pièce soit présentée ici pour ainsi dire comme supplément à la relation charmante du maître à la belle Therese aux boucles brunes» (Nohl, p. 28).

Toutes sortes d'hypothèses ont été formulées pour tenter d'élucider la question de savoir qui était cette Elise. Le musicologue Max Unger a supposé que Nohl avait tout simplement mal lu et pris «Therese» à tort pour «Elise» (cf. Unger, *Beethovens Klavierstück «Für Elise»*, dans: *Die Musik* 15, 1922/1923, pp. 334–340). Il suffit cependant de comparer les lettres «Th» et «El» dans l'écriture manuscrite de Beethoven pour s'apercevoir que cette thèse ne tient pas (cf. la démonstration de Jürgen May, spécimens à l'appui, dans *Eine Bagatelle und andere Kleinigkeiten: Zur Überlieferung von Beethovens WoO 59 im Kontext der Beethoveniana aus dem*

Besitz Therese von Drosdicks, dans: *Bonner Beethoven Studien* 11, 2014, p. 142). Jusqu'ici, la date du 27 avril indiquée par Nohl (sans précision de l'année) avait toujours été rapportée à la genèse de l'œuvre en 1810. Le fait que cette date corresponde exactement à celle de la mort de Therese Malfatti, en 1851, ouvre de nouvelles possibilités d'explication. Selon Jürgen May, cela voudrait peut-être dire que la date et la dédicace à «Elise» ne sont pas de la main de Beethoven. Il suppose que Joseph Rudolph Schachner, fils naturel de Babette Bredl qui avait hérité des partitions de Therese Malfatti, les avait ajoutées vers 1851/52 et donné la Bagatelle à sa future femme Elisabeth («Elise») Wendling en souvenir de Therese Malfatti qui venait de décéder (cf. May, pp. 159–163). Si cette hypothèse venait à se vérifier, cela signifierait que le célèbre nom de la pièce, Elise, n'est pas de Beethoven.

Nohl publia la Bagatelle WoO 59 en 1867 dans son édition des *Neue Briefe Beethovens* sur la base de la copie de l'autographe qu'il avait faite. L'autographe et la copie étant perdus, son édition est la source principale sur laquelle est fondée cette édition.

Le numéro WoO est conforme au catalogue des œuvres *Ludwig van Beethoven. Thematisch-bibliographisches Werkverzeichnis*, éd. par Georg Kinsky/Hans Halm, nouvelle édition par Kurt Dörmüller/Norbert Gertsch/Julia Ronge, Munich, 2014.

Nous aimerions remercier ici les bibliothèques mentionnées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* d'avoir aimablement mis les sources à notre disposition.

Tuscaloosa (États-Unis), printemps 2016
Joanna Cobb Biermann